AUTHOR:

ZUTT, GERHARD

TITLE:

UBER DEN KATALOG DER HEROINEN IN DER ...

PLACE:

LEIPZIG

DATE:

1894

Master Negative #

91-80298-16

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

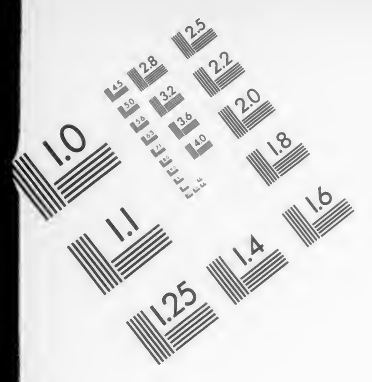
Zutt, Gerhard
Über den katalog der heroinen in der Nekyia, von G. Zutt .... Leipzig, Teubner, 1894.
23 p. 26 cm.

"Beilage zum Programm des Grossherzoglichen gymnasiums Baden-Baden ... "

Restrictions on Use:

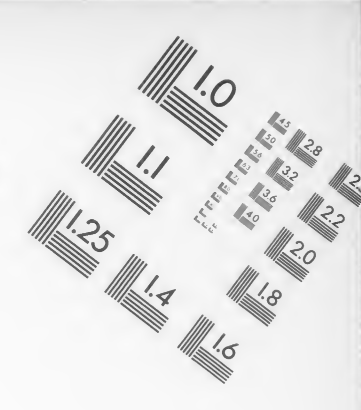
TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 13 1/2
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 10-31-91 INITIALS M.B.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT




AIIM

Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202



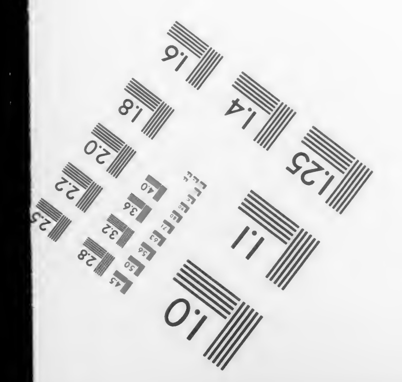
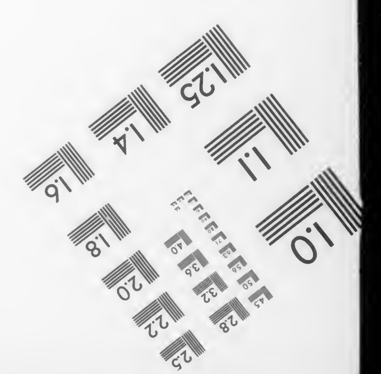
Centimeter

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm

1 2 3 4 5

Inches

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0 4.5 5.0 5.6


SIGILLVM · COLLEGII · COLVMBIAE · NOVI · EBORACI
IN LVMINE TVO VIDEBIMVS LVMEN





ÜBER DEN

KATALOG DER HEROINEN

IN DER NEKYIA

VON

G. ZUTT.

BEILAGE ZUM PROGRAMM DES GROSSHERZOGLICHEN GYMNASIUMS BADEN-BADEN FÜR DAS SCHULJAHR 1893/94.

LEIPZIG,
DRUCK VON B. G. TEUBNER.
1894.

1894. Prog. Nr. 602.

Homer Odyssea

No. 1

ÜBER DEN

KATALOG DER HEROINEN

IN DER NEKYIA

VON

G. ZUTT.

BEILAGE ZUM PROGRAMM DES GROSSHERZOGLICHEN GYMNASIUMS BADEN-BADEN
FÜR DAS SCHULJAHR 1893/94.

LEIPZIG,
DRUCK VON B. G. TEUBNER.
1894.

1894. Prog. Nr. 602.

Kaum an einer andern Stelle hat die moderne Homerforschung so erfolgreich eingesetzt, wie in der Nekyia; es fordert aber auch kaum eine andere Stelle so zur Untersuchung auf, wie diese Partie der Odyssee, deren Teile nur notdürftig verbunden und so verschiedenartig sind, daſs sie geradezu ein Specimen für die Schichtung und Einarbeitung fremder Dichtung in das alte Lied von der Heimkehr des Odysseus abgeben.

Dazu kommt noch die interessante Frage über die Originalität der Idee. Bekanntlich hatten die Nosten und die Minyas ihre Nekyia so gut, wie die Odyssee. Wer war es nun, der dieses Motiv in die epische Dichtung einführte? Zur Lösung dieser Frage fehlt es uns nicht an Mitteln. Wir haben bei Pausanias die Beschreibung des Unterweltbildes des Polygnot; der Exeget beschäftigt sich dort bereits damit, ob Polygnot die Nekyia der Odyssee oder die der Nosten oder die der Minyas gemalt habe. Indem er seine Vermutungen darüber ausspricht, woher der Maler die einzelnen Personen entlehnt, liefert er uns Material zur kritischen Betrachtung der Frage. Kirchhoff, v. Wilamowitz, Dümmler und Robert haben sie gründlich untersucht, und diese Untersuchung hat ihren Abschluſs damit erreicht, daſs man jetzt die Nekyia der Nosten von der der Odyssee, nicht aber die der Odyssee von der der Nosten abhängen läſst.

Aufs innigste verbunden mit der Frage über die Originalität der Idee ist die andere über die Komposition und die Quellen. Auch hier ist man zu einem gewissen Abschluſs gekommen. Wir haben, abgesehen von der orphischen Interpolation, drei einander fremde Teile, die der Redaktor vereinigt hat: die Unterredung mit Teiresias und Antikleia, den Katalog der Heroinen, die Unterhaltung mit den Genossen des trojanischen Krieges.

Was nun die Unterredung mit den trojanischen Helden anlangt, so mag v. Wilamowitz das Richtige getroffen haben, wenn er sie der *κάθοδος Ἀτρειδῶν* entlehnt sein läſst; die Unterredung mit Teiresias und Antikleia aber stellt eine jüngere und ältere Schichte der Odyssee dar. Mitten zwischen diesen zwei Teilen steht der Heroinenkatalog, ein merkwürdiges Stück Dichtung. Über seine Quelle ist viel vermutet und geschrieben worden.

Auch hier ist v. Wilamowitz[1]) bahnbrechend und radikal vorgegangen. Er hat gezeigt, daſs, wenn irgend ein Stück der Odyssee, diese Partie das Zeichen mühsamer Kompilation an der Stirne trägt. Wir haben hier eine dem alten Nostos fremde Dichtung vor uns, eine Dichtung, die der hesiodeischen Poesie viel näher steht als der homerischen. Die willkürliche

1) v. Wilamowitz, homerische Untersuchungen p. 146 sqq.

Auswahl der Heroinen erklärt v. Wilamowitz durch Entlehnungen aus anderen Epen, wie aus den Kyprien, Nosten und anderen. Der attischen Recension gehören die kretischen Heroinen Phaidra, Prokris und Ariadne an.

Ihm ist Dümmler[1]) gefolgt. Er hat dem hesiodeischen Charakter der Dichtung zufolge ein Stemma gesucht, an dem sich die Heroinen aufreihen lassen, und glaubt, dies im Stemma der Amythaoniden gefunden zu haben. Aber es bleibt bei ihm eine Reihe von Personen unerledigt. Seinen Versuch, diese Auswahl der Heroinen dadurch zu motivieren, dafs die Partie in λ der Nekyia der Nosten entnommen sei, mufs man als unglücklich bezeichnen. Das Hauptargument Dümmlers ist folgendes: die Nekyia der Nosten sei das planvollere Gedicht gewesen; hier sei, im Gegensatz zur Odyssee, der Aufzählung der Heroinen von Tyro-Eriphyle eine bestimmte Tendenz zu Grunde gelegen. Dieses planvollere Gedicht, so schliefst Dümmler weiter, mufs das Original sein, λ mit seinem unmotivierten Katalog, mit seiner unmotivierten Auswahl der Heroinen dagegen Entlehnung. Zeuge für ihn ist Polygnot, der diese Tendenz gekannt und der Nekyia der Odyssee die Nekyia der Nosten untermalt habe.

Dümmler wurde von Robert[2]) in einer trefflichen Arbeit, worin er das Nekyiabild rekonstruiert, gründlich widerlegt. Es läfst sich nämlich durchaus nicht nachweisen, dafs Polygnot auch nur eine Figur der Nekyia der Nosten entnimmt; also kannte er auch die von Dümmler supponierte Tendenz nicht, und es kann somit nicht bewiesen werden, dafs die Nekyia der Nosten das planvollere Gedicht und demgemäfs für λ Vorbild und Quelle war.

Mit Recht verlangt aber Dümmler, dafs ein Stemma für die erwähnten Heroinen nachgewiesen werde; nur hat er nicht das richtige gefunden. Die Anwesenheit der Iphimedeia, der Mutter der Aloiden, verlangt eine andere, weitere genealogische Reihe. Neliden, Amythaoniden, Aloiden lassen sich im Stammbaum des Aiolos unterbringen, und diese Thatsache giebt auch Aufschlufs darüber, woraus der Redaktor von λ schöpft. Folgen wir der Anordnung, die Marckscheffel[3]) bei der Zusammenstellung der hesiodeischen Fragmente einhält, eine Anordnung, gegen die sich nach meiner Meinung nichts einwenden läfst, wie denn auch bis jetzt nichts gegen sie eingewendet worden ist, die im Gegenteil von Kirchhoff[4]) in einzelnen Teilen als richtig erwiesen worden ist, folgen wir dieser Anordnung zugleich in der Überzeugung, dafs wir hesiodeische Poesie vor uns haben, so bleibt uns nichts anderes übrig, als den Schlufs zu ziehen, dafs λ aus α der hesiodeischen Kataloge schöpft. Diesen Schlufs bestätigt auch die Vergleichung der nicht wenigen parallelen Stellen.

Auf die Gefahr hin, weitläufig zu erscheinen, will ich nun im folgenden auf die oben genannten Untersuchungen genauer eingehen; denn sie bieten in ihrer Entwicklung so viel des Interessanten, dafs ich mich der Hoffnung hingebe, wer von den Endresultaten meiner Arbeit nicht befriedigt ist, werde doch wenigstens hierin eine Entschädigung für seine Mühe finden. Meine Arbeit zerfällt demnach in zwei Teile: I. soll ein Referat über die Untersuchungen von Wilamowitz, Dümmler, Kirchhoff und Robert gegeben werden, II. der Versuch gemacht werden, zu beweisen, dafs λ von den Katalogen des Hesiod abhängig ist, und zwar hauptsächlich von α.

1) Rhein. Museum LXV p. 179: Quellen zur Nekyia.
2) Die Nekyia des Polygnot, 16. Hallisches Winckelmannprogramm. Halle 1892.
3) Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et carminis Naupactii fragmenta, Marckscheffel. Lipsiae 1840.
4) Die homerische Odyssee von A. Kirchhoff p. 317.

I.

1. v. Wilamowitz[1]) hat in seinen Untersuchungen zur Odyssee, auf Kirchhoff fufsend, nach scharfsinniger Analyse dargethan, dafs die Nekyia der Odyssee — von der orphischen Interpolation abgesehen — aus drei von einander unabhängigen Teilen besteht, die die Thätigkeit des Redaktors in die jetzige Form gebracht hat. Es gelang diesem aber nicht, eine solche Umdichtung vorzunehmen, dafs es schwer wäre, die einzelnen Teile zu unterscheiden; im Gegenteil, überall tritt klar zu Tage, was er in diese Partie hineingearbeitet hat, und wie er gearbeitet hat. Nirgends aber ist es klarer, dafs wir es mit Einarbeitung fremder Dichtung zu thun haben, als in dem Katalog der Heroinen. Ist schon die ganze Form, das *σχηματίζειν ἐκ μητρός* eine der homerischen Poesie fremde Erscheinung, ein genaues Eingehen auf das Thema, das sich der Dichter stellt, und die Art, wie er demselben gerecht zu werden sucht, zeigt deutlich, dafs er einen fremden Stoff einfügte, der sich gegen dieses Einfügen erfolgreich sträubte. Zunächst fällt auf, dafs der Frauenkatalog ganz unabhängig von Odysseus ist. Jeder andere Berichterstatter, sagt v. Wilamowitz richtig, würde ebenso gut sein. Eine Auswahl unter den Heroinen der Vorzeit geschieht nicht unter Berücksichtigung der Person des Odysseus. Dann läfst der Kompilator das Thema, das er sich gestellt hatte, bald fallen. Odysseus sagt:

ἠδὲ ἑκάστη
ὃν γόνον ἐξαγόρευεν, ἐγὼ δ' ἐρέεινον ἁπάσας.

Dies gilt aber nur für die ersten Heroinen; denn Maira und Klymene waren nicht Mütter, hatten keine Nachkommenschaft. Es wäre dies unerklärlich, wenn man nicht hier ein fremdartiges Stück Dichtung hätte, das der Redaktor zur Erweiterung seines Unterweltbildes einschob, ohne sich darüber Gedanken zu machen, welche Inkonsequenz er damit begehe. Es liegt auf der Hand, wie unglücklich und ungeschickt er bei der Kompilation verfuhr, indem er die ursprünglich gewifs genealogisch zusammengehörige Reihe zerstückte, in der Absicht, dem Thema gerecht zu werden, dafs jede der Heroinen ihr Geschlecht erzähle. Tyro, Pero, Chloris, Eriphyle hätten ja jede dem Odysseus dieselbe Geschichte erzählt, hätte er wirklich alle gefragt.

Seltsam sind die Heroinen ausgewählt. Die Auswahl erscheint durchaus willkürlich, aus Sagenkreisen, die einander fern liegen. Diese Auswahl läfst sich, so meint v. Wilamowitz, und das ist auch die einzig mögliche Erklärung, nur durch die Art der Arbeit, nur durch die Kompilation motivieren. v. Wilamowitz nimmt nun an, dafs die thebanischen Heroinen, Antiope, Epikaste, Megara, aus den Kyprien stammen. Er stützt sich hiebei auf eine Stelle in der Hypothesis zu den Kyprien bei Proklos. Dort heifst es, Nestor habe dem Menelaos, der zu ihm kam, von der Tochter des Lykurgos erzählt, die Epopeus verführt — Antiope, von dem Geschick des Oidipus — Epikaste, von Herakles Wahnsinn — Alkmene und Megara. (*Νέστωρ δὲ ἐν παρεκβάσει διηγεῖται αὐτῷ, ὡς Ἐπωπεὺς φθείρας τὴν Λυκούργου θυγατέρα ἐξεπορθήθη καὶ τὰ περὶ Οἰδίπουν καὶ τὴν Ἡρακλέους μανίαν καὶ τὰ περὶ Θησέα καὶ Ἀριάδνην.*) Die Zusammenstellung der gleichen Sagen in den Kyprien und in λ ist gewifs merkwürdig genug. Doch glaube ich nicht, dafs v. Wilamowitz den Beweis der Abhängigkeit von λ von den Kyprien erbracht hat. Er wäre vielleicht erbracht, wenn v. Wilamowitz den Nachweis hätte führen können, dafs diese Zusammenstellung in den Kyprien eine Motivierung in irgend

1) p. 146 sqq.

einer Weise fand, sei es in der Person des Erzählers oder in der Situation, während sie in der Odyssee fehle. Dies ist nicht erwiesen und kann auch schwerlich erwiesen werden. Es ist vor allen Dingen die Möglichkeit einer gemeinschaftlichen Quelle da, aus der der Verfasser der Kyprien und der von λ schöpfte. Eine Entlehnung der Tyro und der Chloris aus den Kyprien aber damit zu begründen, daſs sie Ahnenfrauen des Erzählers, des greisen Nestor, seien, das kann kaum ernsthaft genommen werden. Die Hypothesis des Proklus sagt — und an sie müssen wir uns halten —, Nestor habe die Sagen von der Antiope, Epikaste, Alkmene und Megara erzählt, von Tyro und Chloris weiſs sie nichts. Auch von Leda weiſs sie nichts. Der Verfasser von λ kennt Leda als die Mutter der göttlichen Zwillinge; schon der Schluſs, den v. Wilamowitz hieraus zieht, daſs nicht sie, sondern Nemesis die Mutter der Helena sei, ist gewagt; zu der Folgerung aber, daſs deshalb, weil Nemesis in den Kyprien die Mutter der Helena sei, die Stelle in λ den Kyprien entnommen sei, kann ich mich nicht entschlieſsen.

„Auch Ariadne“, fährt v. Wilamowitz fort, „steht in den Kyprien.“ Aber sie erscheint mit Prokris und Phaidra. Dazu kommt die attische Form *Διονύσου* (das hat schon Kirchhoff hervorgehoben), die formell für Ariadne beweist, was Prokris und Phaidra inhaltlich zeigen, daſs nämlich hier eine attische Interpolation vorliegt; denn jene beiden Frauen, von denen keine Nachkommenschaft hat, können vor dem 6. Jahrhundert unmöglich bekannt gewesen sein, und auch da nur in Athen; es ist eine Interpolation, wie die von den Büſsern. So hat schon Kirchhoff geurteilt, und dabei wird es sein Bewenden haben.

Der wichtigste Teil seiner Untersuchungen, der kritisch interessanteste und fruchtbarste, ist der, wo v. Wilamowitz mit Anrufung des Exegeten bei Pausanias, der die polygnotische Lesche beschreibt und diese Beschreibung mit mythologischen und litterarisch-kritischen Bemerkungen ausstattet, den Schluſs zieht, daſs Maira und Klymene den Nosten entstammen und λ der Nekyia der Nosten diese Person entlehnt. „Wir wissen“, sagt er, „durch die Beschreibung der polygnotischen Lesche, daſs Maira und Klymene in den Nosten ausführlicher erwähnt waren. Maira starb als Jungfrau, Klymene war die Mutter des Iphiklos. Nun sagen die Modernen, daſs die Nosten die Namen der Nekyia verdanken und die Geschichte dazu erfunden haben. Das ist, mild gesprochen, eine Gedankenlosigkeit. Nach diesem Recept kann man beweisen, daſs die Apologe aus der Prophezeiung Kassandras bei Euripides in den Troades gefertigt sind. Es sind doch nicht beliebige Namen, die Odysseus hier vorbringt, bei denen die Phäaken nichts denken können; sondern er setzt voraus, daſs der Name genügt, um zu wissen, was es mit der Person für eine Bewandtnis hat. Man kann also höchstens sagen, daſs die Nosten und die Nekyia zufällig in den Namen übereinstimmen, die ersteren die Sage geben, welche die Nekyia voraussetzt. Wo die Nosten die beiden erwähnt haben, ist nicht sicher (!). Da sie auch eine Schilderung der Unterwelt enthielten, so halte ich es für wahrscheinlich, daſs sie eben da erschienen. Aber das mag dahingestellt bleiben. Der Schluſs, daſs, wer eine Geschichte vollständig giebt, für den die Vorlage abgegeben hat, der sie unvollständig giebt, aber vollständig voraussetzt, wird sonst von jedermann gezogen; ob bei einem Grammatiker oder Historiker oder im Homer, das macht keinen Unterschied. Also ist die Nekyia von den Nosten abhängig, und da sie einen kompilatorischen Charakter auch sonst hat, so ist das nichts als die Bestätigung einer bereits gewonnenen Erkenntnis. Woran auch Eriphyle, die letzte Heroine nichts ändert: sie war in den Zeiten, wo dieses Gedicht gemacht war, ziemlich so bekannt wie Helena.“

Also soll Maira und Klymene den Nosten entnommen sein. Aber auch dies kann nur

als eine Vermutung gelten, so geistreich auch das ist, was v. Wilamowitz beibringt, um den Beweis zu ermöglichen. Es ist auch hier wieder die Möglichkeit einer gemeinsamen Quelle vorhanden; solange man aber mit dieser Möglichkeit rechnen muſs, ist eine strikte Beweisführung mit sicheren Resultaten ausgeschlossen.

Mit Iphimedeia vollends macht es v. Wilamowitz kurz. Die Sage von den Aloiden sei eine Sage von Naxos. v. Wilamowitz hat also — das müssen wir, wenn wir seiner Ansicht von einer Kompilation folgen, ihm supponieren — ein anderes Gedicht im Auge, das den Stoff abgab. „Der Dichter“, sagt er ausdrücklich, „der den Elpenor oben aus besonderer Überlieferung eingelegt hat, kann diese eine Frau auch aus einer solchen haben.“ Ich meine, daſs er dadurch mit sich selbst in Widerspruch tritt; hat er doch selbst einleitend den hesiodeischen Charakter des Katalogs hervorgehoben. Nun sollen aber Maira und Klymene den Nosten entnommen sein, die thebanischen Heroinen den Kyprien, und Iphimedeia wieder einem anderen verschollenen Epos. Es ist überhaupt verwunderlich, weshalb v. Wilamowitz den Gedanken, daſs wir hesiodeische Poesie vor uns sehen, fallen läſst, ja im Laufe seiner Untersuchung fast vergessen zu haben scheint. Mühsam konstruiert er die Entlehnung aus den kyklischen Epen; nur durch künstliche Beweisführungen erzielt er zweifelhafte Resultate. Es ist auch nicht klar, ob er diese hesiodeische Poesie zuerst von den Kyklikern und aus diesen wieder vom Redaktor von λ entlehnen läſst. Bei dem Mangel an Material wird es uns aber ewig verschlossen bleiben, ob wirklich der Katalog der Heroinen in λ auf diesem Wege entstanden ist. Daſs er auf Hesiod ursprünglich zurückgeht, das wird, so hoffe ich, der zweite Teil dieser Untersuchung zeigen.

Fassen wir nun das sichere Resultat der Untersuchung von Wilamowitz zusammen. Fest steht einmal der hesiodeische Charakter der ganzen Dichtung, fest steht, daſs wir es mit einer Kompilation zu thun haben. Alle Versuche von Wilamowitz aber, so auffallend die Konkurrenz der Kyprien mit λ in den Sagen von den thebanischen Heroinen auch ist, so geistreich auch der Versuch ist, zu beweisen, Maira und Klymene seien den Nosten entlehnt, sind und bleiben Hypothesen, die des zwingenden Beweises entbehren.

2. Auf diesen Resultaten nun fuſst Dümmler. Er acceptiert ohne Rückhalt die Annahme, daſs der Redaktor von λ aus den sogenannten kyklischen Epen in den Heroinenkatalog aufgenommen habe, was er für interessant genug hielt: also Antiope, Epikaste, Alkmene, Megara aus den Kyprien, Maira und Klymene aus den Nosten. Er sagt[1]: „Eine prinzipielle Trennung Homers von den Kyklikern ist namentlich durch v. Wilamowitz' einschneidende Untersuchungen unhaltbar geworden; speciell in λ ist es ihm durch richtige Benutzung des Leschexegeten ermöglicht worden, die kompilatorische Thätigkeit eines Redaktors zu erkennen, der von den Kyprien gerade das nimmt, was ihm paſst.“ Wenn er nun hier ohne weiteres die Schlüsse von Wilamowitz gut heiſst, so verhält er sich doch in Bezug auf die Heroinen Tyro und Chloris mehr skeptisch. Wir haben oben gezeigt, daſs Wilamowitz seine Ansicht, daſs Tyro und Chloris aus den Kyprien stammten, nicht genügend begründet hat. Das hat auch Dümmler gefühlt. Er ist zu der Überzeugung gekommen, daſs wir die Quellen für diese Heroinen nicht in den Kyprien zu suchen haben. Er kehrt zu dem zurück, was man als unbestreitbar richtiges Resultat von Wilamowitz bezeichnen kann: es ist hesiodeische Dichtung, die wir vor uns haben. Demgemäſs sucht und findet er einen genealogischen Zusammenhang zwischen Tyro, Pero und Chloris.

1) p. 181.

Er sagt richtig: „Kein Vernünftiger wird die Geschichte der Tyro von Pero und Chloris trennen wollen, einmal wegen der Gleichförmigkeit des Tons, dann, weil hier der Stammbaum genau, bis auf den Gatten der Chloris, Neleus, herabgeführt ist.“ Er erweitert dann diese Genealogie noch, indem er die Amythaoniden einfügt. Bindeglied ist der *μάντις ἀμύμων*, der die Rinder des Iphiklos holt. Und gestützt auf die schon oft angerufene Stelle des Lescheexegeten: *ἔστι δὲ πεποιημένα ἐν Νόστοις Μινύου μὲν θυγατέρα εἶναι τὴν Κλυμένην γήμασθαί τε αὐτὴν Κεφάλῳ τῷ Δηίονος καὶ γενέσθαι σφισὶν Ἴφικλον*, reiht er Klymene an; ja er ist geneigt, auch Maira, des Proitos Tochter, die der *μάντις ἀμύμων* entsühnt und heilt, anzufügen. So hätten wir einen festen genealogischen Zusammenhang zwischen

λ 235: *ἔνθ' ἦ τοι πρώτην Τυρὼ ἴδον εὐπατέρειαν*
λ 254: *ἡ δ' ὑποκυσαμένη Πελίην τέκε καὶ Νηλῆα*
λ 281: *καὶ Χλῶριν εἶδον περικαλλέα, τήν ποτε Νηλεύς*
und λ 326: *Μαῖράν τε Κλυμένην τε ἴδον στυγερήν τ' Ἐριφύλην,*
ἣ χρυσὸν φίλου ἀνδρὸς ἐδέξατο τιμηέντα.

Mit Eriphyle schliefst die Reihe der Heroinen; sie ist aus Amythaons Stamm. Diese Genealogie ist, so meint Dümmler, zusammengehalten durch Melampus. Die Melampussage ist bei Hesiod erzählt in den Katalogen, in den Ehoien und in der Melampodie. Aus einem von diesen drei hesiodeischen Gedichten, glaubt Dümmler, habe der Redaktor diese Partie entnommen. Aber, fährt Dümmler fort, der Lescheexeget sagt, dafs die Sage der Klymene ausführlich in den Nosten erzählt sei; er weifs sogar einen Grund dafür anzugeben, weshalb auf dem Bild Prokris der Klymene den Rücken zukehre: Paus. X. 29. 7: *τὰ δὲ ἐς τὴν Πρόκριν καὶ οἱ πάντες ᾄδουσιν, ὡς προτέρα Κεφάλῳ ἡ Κλυμένη συνῴκησεν καὶ ὃν τρόπον ἐτελεύτησεν ὑπὸ τοῦ ἀνδρός.* Also sei zu vermuten, dafs die ganze genealogische Reihe in den Nosten und zwar in der Nekyia sich fand. Und diese Vermutung stützt Dümmler noch durch einen neuen Grund, nämlich diese genealogische Reihe habe eine bestimmte Tendenz. In der Odyssee kann man, wie schon oben gesagt, von einem Bezug der Heroinen auf Odysseus nicht sprechen. Sie wirken durch sich selbst, durch das Interesse ihrer Sagen. In der Nekyia der Nosten aber, sagt Dümmler, ist die Tendenz offenbar. Die Meinungen gehen darüber auseinander, was die Nekyia der Nosten enthielt. Kirchhoff und v. Wilamowitz vermuten, in der Nekyia der Nosten sei Odysseus, wie bei λ, in den Hades hinabgestiegen. Dümmler ist dieser Meinung nicht. Er rekonstruiert phantasievoll die Nekyia der Nosten, und zwar mit Hilfe von ω. Agamemnon steigt in den Hades hinab, und dort sieht er — eine tröstliche Aussicht für ihn — die Eriphyle, an der der Sohn für seinen Vater Rache nahm, so wie es Agamemnon von seinem Sohn Orestes verlangt. Also haben wir hier im Gegensatz zur Odyssee eine planvolle Dichtung; hier ist alles wohl motiviert; die Auswahl der Heroinen ist getroffen in Bezug auf denjenigen, der in den Hades hinabsteigt. Deshalb entlehnt λ die Eriphyle den Nosten und mit ihr die ganze Ahnenreihe hinauf bis Tyro. Noch einen weiteren Grund wollen wir nicht übergehen: Paus. X. 29. 7 sagt: *Γυναικῶν (τῶν κατειλεγμένων) ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς ἥ τε Σαλμωνέως θυγάτηρ ἐπὶ πέτρας καθεζομένη καὶ Ἐριφύλη παρ' αὐτήν ἐστιν ἑστῶσα.* Daraus schliefst Dümmler: Polygnot, der die beiden Heroinen nebeneinander stellte, kannte einmal den genealogischen Zusammenhang, dann diese Tendenz; er malt gleichsam zwei Nekyien übereinander; äufsere Form giebt ihm λ, den tieferen Zusammenhang die Nekyia der Nosten.

Ich fasse Dümmlers Ansicht nochmals kurz zusammen. Der Katalog der Heroinen in λ ist grofsenteils ursprünglich hesiodeisch; λ aber entlehnt nicht direkt, sondern die Quelle für λ ist die Nekyia der Nosten

a) wegen der ausführlichen Behandlung der Sagen dort im Verhältnis zur Odyssee (Maira und Klymene).

b) wegen der in den Nosten vorhandenen Motivierung, die in λ fehlt.

Diese Motivierung begründet er aber einmal durch die Autorität des Polygnot, der Tyro und Eriphyle nebeneinander malte, der also den Zusammenhang der an die Eriphyle sich schliefsenden Reihe von Heroinen erkannt habe, dann auf Grund der von ihm rekonstruierten Nekyia der Nosten, die eine *κατάβασις Ἀγαμέμνονος* enthalten habe, an dessen Erscheinung in der Unterwelt eben durch die Person der Eriphyle die genealogisch verknüpften Sagen von Tyro ab sich anschlossen.

3. Es thut mir leid, an die Apokalypse Dümmlers nicht glauben zu können. Er hat übersehen, dafs nach einer guten Überlieferung auch Medeia unter die Zahl der Personen aufgenommen war, die die Nekyia der Nosten enthielt. Wie pafst aber Medeia in die geschlossene Reihe Tyro bis Eriphyle? Auf die Anwesenheit dieser Person hat schon Kirchhoff[1]) hingewiesen und deshalb die Vermutung ausgesprochen — im Gegensatz zu v. Wilamowitz und Dümmler —, dafs das Vorbild für die Nekyia der Nosten die Nekyia der Odyssee gewesen sei, nicht umgekehrt. „Zugegeben wird,“ sagt er, „dafs auf das Erscheinen des Teiresias in den Nosten die Leser oder Hörer gleichsam vorbereitet waren; hatte doch der Dichter nicht lange vorher den Tod und die Bestattung des greisen Sehers durch Kalchas, Leonteus und Polypoites vorgeführt. Ich will freilich nicht behaupten,“ fügt er bei, „dafs dieser aus kolophonischer Lokalsage stammende Zug nur dieser Vorbereitung wegen vom Dichter aufgenommen sei; aber dafs sie nebenbei nicht ohne Bewufstsein und Absicht angestrebt worden ist, wird sich schwerlich in Abrede stellen lassen.“

Der Heroinenkatalog aber ist für Kirchhoff eine freie Nachbildung desjenigen der Odyssee. „Denn dazu stimmt,“ meint er, „dafs die Personen, welche uns als in den Nosten aufgeführt überliefert sind (Maira Paus. X. 10. 5. Klymene X. 29.6. Medeia Arg. zu Eurip. Medea) entweder nur beiläufig erwähnt sind (λ 326), oder gar nicht darin vorkommen, wie Medea.“

Mit unbarmherziger Logik hat auch Robert den von Dümmler versuchten Nachweis als in jedem Punkt verfehlt erwiesen. Gelegentlich der litterarischen Quellen zu dem Hadesbild des Polygnot nämlich kommt er auch auf die Frage, ob die Nosten das Vorbild für λ abgegeben. Dümmler hatte erstens angenommen, dafs Maira und Klymene der Nekyia der Nosten entnommen seien, und zwar sei dort die Sage ausführlicher behandelt gewesen; deshalb sei die Nekyia der Nosten auch Quelle für die Nekyia der Odyssee. v. Wilamowitz hatte noch vorsichtigerweise gesagt, es sei zu vermuten, dafs die Sage derselben in der Nekyia der Nosten sich gefunden habe; Dümmler hält dies schon für eine Thatsache und stützt seinen konsequenzenreichen Schlufs auf die Behauptung des Lescheexegeten, dafs die Nosten die ganze Sage enthielten, während λ sich mit einer kurzen Namennennung begnügt. Robert hält dem entgegen: „Es ist zunächst gar nicht gesagt, obgleich es, soweit ich sehe, vielfach angenommen wird, dafs die Nachrichten über Maira und Klymene, die im Verlauf des Kommentars aus den Nosten gegeben werden, gerade der Nekyia dieses Gedichts entnommen sind. Beide Heroinen konnten ebensogut

1) p. 338.

auch in anderen Teilen der Dichtung und in anderem Zusammenhang vorkommen.“ „Vor allem“, meint Robert[1]), „mufs die Frage aufgeworfen werden bei Klymene und Maira, welche Heroinen dieses Namens nicht sowohl der Dichter der Odyssee als Polygnot gemeint hat. (Es ist ja durchaus nicht nachgewiesen, dafs Polygnot in seiner Interpretation der Figuren das absolut Sichere getroffen hat; es ist aber auch damit zu rechnen.) Der gelehrte Kommentator beantwortet die Frage beide Male mit Hilfe der Nosten. Darnach soll Maira als Mädchen gestorben sein; aber die mit dem Namen des Pherekydes geschmückte Parallelerzählung der Odysseescholien, die sie zu einer Genossin der Artemis macht und von Zeus den Lokros gebären läfst, würde noch besser passen. Der Platz (den ihr Robert in dem rekonstruierten Bild anweist) über Phokus wäre für die Mutter des Lokros besonders angemessen, und auch ihre Nachbarschaft mit dem Jäger Aktaion, dessen Tod gleichfalls Artemis bewirkt hat, würde eine sinnvolle Beziehung erhalten, beides zusammen erklären, warum sie Polygnot von den übrigen Heroinen getrennt gemalt hat; doch läfst sich keine absolute Sicherheit gewinnen.“ Es steht also nicht einmal fest, welche Figur Polygnot als erster Interpret Homers unter Maira gemeint hat, geschweige denn dafs es von dem Verfasser von λ feststeht. Ebensowenig von Klymene; der Exeget freilich will es wissen; aber Robert sagt: „Es knüpft sich die Exegese des Pausanias an den Umstand, dafs Klymene der Prokris den Rücken kehrt. Es bedarf aber der Erklärung des Exegeten, dafs dies von der eifersüchtigen Feindschaft der beiden Frauen herrührt, die im Leben éinem Mann angehört, durchaus nicht; vielmehr findet der genannte Umstand in der Komposition des Bildes seine Erklärung, da der Maler die Klymene der einen, die Prokris der andern in sich abgeschlossenen Gruppe zuwies.“

Zum Schlufs meint Robert, die Beweisführung geschehe immer nur im negativen Sinn. Der Exeget sagt niemals, diese Figur ist den Nosten, der Minyas entnommen; er sagt stets nur, sie finde sich nicht in der Hadesscene von λ.

Da sich nun einerseits nicht mit absoluter Sicherheit nachweisen läfst, dafs die Sage der Klymene und Maira gerade in der Nekyia der Nosten ausführlich gegeben war, da andererseits nicht einmal feststeht, wen der Verfasser von λ mit diesen Personen im Sinn gehabt hat, wen Polygnot hat malen wollen, und sich die Exegese des Pausanias zu der Stelle als unnötig erweist, so wird das erste Resultat der Dümmlerschen Untersuchungen hinfällig.

Zweitens hat Dümmler behauptet, Tyro und Eriphyle befänden sich auf dem Bild nicht ohne Absicht nebeneinander. Der Maler, der die beiden Personen zusammengefügt habe, habe gewifs einen bestimmten Endzweck damit verbunden. Die Nekyia der Odyssee freilich kläre uns über diese Absicht nicht auf, aber in der Nekyia der Nosten sei eine Erklärung zu finden; dort sei die genealogische Reihe unzerstückt nebeneinander gestanden, und es habe diese Reihe ihren tendenziösen Abschlufs in Eriphyle gefunden. Dies habe Polygnot wohl gewufst; deshalb male er zwar die Nekyia der Odyssee, habe aber die Nekyia der Nosten wegen ihres besser motivierten Inhalts untermalt. Er wolle durch diese Zusammenstellung eine bessere Einsicht darlegen. Auch diese Ansicht erklärt Robert für durchaus unbegründet. Die Annahme Dümmlers, die genealogische Reihe sei so komponiert, dafs sie in einer Gruppe sichtbar werde, lasse sich leicht als Irrtum erweisen. Denn der genealogische Zusammenhang sei im Bild ebenso zerstückt wie in λ.

Dümmler hat also ein ganz besonderes Gewicht auf die Gruppierung von Tyro und

1) p. 76.

Eriphyle gelegt — hieraus schliefst er ja, dafs auch Polygnot den genealogischen Zusammenhang mit ihrem tendenziösen Abschlufs in Eriphyle gekannt habe. — „Werden wir da nicht zu der Erwartung berechtigt sein,“ sagt Robert, „dafs diese innerlich zusammengehörigen und derselben Dichtung angehörigen Frauen auch zusammen komponiert worden wären, wie Ariadne, Phaidra und Prokris? Diese Forderung stellt denn auch Dümmler mit gröfstem Recht. Die Vorlage erfordert durchaus, dafs die von Tyro abstammenden Heroinen zusammen sichtbar sind, wie Polygnot sie gemalt hatte. Aber Polygnot hat sie nicht so gemalt. Wohl sitzt Tyro neben ihrer Urenkelin Eriphyle, und steht diese über der kaum zum Geschlecht zu ziehenden Klymene; aber Tyros Schwiegertochter Chloris sitzt schon weiter von ihr ab; ebenfalls die gleichfalls kaum zur Verwandtschaft gehörige Maira, und Tyros Enkelin vollends, Pero, hat ihren Platz am anderen Ende des Bildes, weit, ganz weit entfernt von ihrer Mutter und Grofsmutter.“

Auch die Meinung Dümmlers, dafs die Nekyia der Odyssee für Polygnot nur die äufsere Form abgegeben habe, die Nekyia der Nosten dagegen den tieferen Inhalt, ist ein Irrtum. Polygnot hat das Hadesbild der Odyssee gemalt; ein tieferer Zusammenhang zwischen den einzelnen Gruppen ist ebensowenig vorhanden, wie auf dem andern Bild der Lesche, dessen Inhalt die *Ἴλιος ἑαλωκυῖα* und der *ἀπόπλους Ἑλλήνων* war; denn Robert fährt fort: „Die Nekyia ist, sagt die Beschreibung, der Inhalt des Bildes, und im grofsen und ganzen hat sie recht. Wie verhält sich das Bild zur Odyssee? Genau entsprechend der dichterischen Vorlage sind zunächst Odysseus und die übrigen beim Totenopfer zunächst beteiligten Personen Perimedes, Eurylochos, Elpenor, Antikleia dargestellt. Diese Partie läfst sich als eine genaue Illustration von λ 1—124 betrachten. Auch für die Gruppierung des Bildes ist die Odysseusstelle mehrfach mafsgebend gewesen. Tyro, die Odysseus zuerst, und Eriphyle, die er zuletzt anspricht (λ 326), sind nebeneinander dargestellt und befinden sich dem Odysseus am nächsten; unter Eriphyle steht Klymene, die in demselben Vers mit ihr genannt wird:

λ 326 *Μαῖράν τε Κλυμένην τε ἴδον στυγερήν τ' Ἐριφύλην.*

Und wie Odysseus sagt

Φαίδρην τε Πρόκριν τε ἴδον καλήν τ' Ἀριάδνην,

so sehen wir auch im Bilde diese drei kretischen Heroinen aufs engste verbunden zu einer diagonalen Gruppe: Phaidra auf der Schaukel, Ariadne ihr gegenüber, Prokris die Schaukel bewegend. So war die Odyssee in der Anordnung mafsgebend. Ferner finden wir in dem polygnotischen Gemälde fast den ganzen Befund von den Figuren des λ. Wir sehen in der Odyssee die berühmten Frauen der Vorzeit an der Opfergrube. Odysseus läfst eine nach der andern trinken, und eine nach der andern erzählt ihm ihr Geschlecht und Schicksal. Da kommen Tyro, Antiope, Alkmene, Megara, Epikaste, Chloris, Lede, Iphimedeia, Phaidra, Prokris, Ariadne, Maira, Klymene, Eriphyle. Zehn von diesen, die gesperrt gedruckten, hat Polygnot dargestellt, und zwar hat er sie mit einziger Ausnahme der Maira auf dem Vorberg, aber links unterhalb Odysseus angebracht. Maira hat ihren Platz rechts hinter Antikleia erhalten, bildet also gewissermafsen die Verbindung zwischen beiden Abteilungen des Bildes. Von den Figuren aus der Odyssee fehlen nur vier: Antiope, Alkmene, Epikaste, Leda. Dafür sind nun in diesem Teil des Bildes, der sonst nur Frauen aus der Odyssee enthält, vier der Odyssee fremde Heroinen eingesetzt: Auge, Thyia, Klytie und Kamiro. An den drei letzten läfst sich nicht rütteln. Auge aber ist verdächtig. Polygnot konnte freilich aus anderer Dich-

tung oder mit besonderer uns unbekannter Beziehung, oder nach eigenem Gutdünken die berühmte Mutter des Telephos hier anbringen; erwägt man aber, wie leicht auch ein sorgfältiger Inschriftenleser ΑΥΛΗ und Lede verwechseln konnte, erwägt man, dafs die fragliche Gestalt im Bild mit Iphimedeia gepaart ist, und dafs es in der Odyssee heifst:

λ 298 καὶ Λήδην εἶδον τὴν Τυνδάρεω παράκοιτιν,

und λ 305 τὴν δὲ μετ' Ἰφιμέδειαν Ἀλωῆος παράκοιτιν,

bedenkt man, wie eng beide Heroinen zusammengehören, die eine als Geliebte des Zeus, die andere als die des Poseidon, und beide als Mütter mächtiger Zwillingsbrüder, so ist, sollte ich meinen, die Vermutung nicht allzu kühn, dafs die dargestellte Frau nicht Auge, sondern Lede war. Ist dies der Fall, so war der Schlufs des Frauenkatalogs vollständig illustriert, ebenso der Anfang λ 235—259; die Auslassung würde sich also auf das Mittelstück λ 260—280 beschränken; diese Partie enthält die Aufzählung thebanischer Heroinen: Antiope, Alkmene, Megara, Epikaste, von denen Polygnot nur Megara aufgenommen hat. Dafs diese Auslassung auf eine andere Recension der Nekyia, in der der fragliche Abschnitt gefehlt hätte, zurückzuführen wäre, ist durch die bei Megara gemachte Ausnahme ausgeschlossen. Und an eine blofse Willkürlichkeit des Polygnot zu denken, fällt schwer. Warum hätte er Eriphyle vor Epikaste, Tyro vor Antiope, Iphimedeia vor Alkmene bevorzugen sollen? Es müssen andere Motive, vermutlich politischer Art gewesen sein, die die knidischen Stifter oder die Herren von Delphi auf den Ausschlufs der thebanischen Heroinen dringen liefsen. Nun ist bekannt, dafs Delphi 458—447 im Besitz der Phoker und diese mit Delphi bitter verfeindet waren. Schon v. Wilamowitz hat (homerische Untersuchungen p. 223, A. 19) aus dem Ehrenplatz, den Schedios einnimmt, und aus der Anwesenheit des Phokus den Schlufs gezogen, dafs die Lesche vor 447 gemalt sein müsse. Daher das Fehlen der thebanischen Heroinen."

Auch die Anwesenheit der Megara weifs Robert zu erklären: „Wenn unter den thebanischen Jungfrauen Megara allein eine Ausnahme macht, so verdankt sie diese Bevorzugung wohl dem Umstand, dafs man in ihr nicht sowohl die thebanische Königstochter und die Gemahlin des Herakles, als die Eponyme der Stadt Megara ansah." „Noch drei weitere Figuren", fährt Robert fort, „dürfte man auf die Nekyia zurückzuführen versucht sein: Theseus und Peirithoos und Pero. Zwar sagt Odysseus nicht, dafs er ihnen begegnet sei: er sagt vielmehr ausdrücklich von Theseus und Peirithoos, dafs er sie nicht gesehen habe, weil das zahllose Heer der Toten ihn mit furchtbarem Geschrei umtobt und zur Rückkehr angetrieben habe (λ 630), und Pero wird nur bei der Begegnung mit ihrer Mutter Chloris ἐν παρεκβάσει erwähnt. Aber an diese Erwähnungen konnte ja Polygnot anknüpfen."

Auf dem Unterweltbild des Polygnot finden sich noch eine ganze Reihe von Figuren, die λ nicht entnommen sind. Robert läfst den Maler diese Figuren anderen poetischen Quellen entnehmen. „Aber der Nekyia der Nosten oder der der Minyas", sagt er, „gehören sie nicht an." Solcher Figuren sind es noch viele. Da sind die Heroinen Thyia, Klytie, Kamiro, Autonoe, Kallisto, Nomia, aufser Theseus und Peirithoos die Heroen Phokos und Iaseus, Aktaion und Meleagros, Promedon, Pelias, ferner Thamyris, Marsyas und Olympos, Eurynomos, Charon nebst den Insassen seines Bootes, Tellis und Kleoboia, endlich der Büfser Oknos, der πατραλοίας und der ἱερόσυλος nebst ihren Peinigern, die sechs ἀμύητοι, im ganzen 33, also fast die Hälfte aller Figuren. Bei keiner dieser vielen Figuren läfst sich aber nachweisen, dafs sie der Nekyia der Nosten (oder der Minyas) entlehnt sind. „Wäre es Dümmler

gelungen", sagt Robert richtig, „auch nur für eine der nicht in der Nekyia erwähnten Heroinen den Nachweis zu führen, so liefse sich eher über die Sache reden. Aber dieser Nachweis ist nicht erbracht; er läfst sich nicht erbringen, und so bleibt es dabei, Benützung der Nosten durch Polygnot ist unerweislich."

Da sich nun Dümmlers Begründung auf Grund des Polygnotischen Bildes in allen Teilen als irrtümlich erwies, so ist es überflüssig, auf seine Rekonstruktion der Nekyia der Nosten, die eine κατάβασις Ἀγαμέμνονος enthalten haben soll, näher einzugehen.

II.

So hat sich Dümmler in der Meinung, den von ihm vermuteten genealogischen Zusammenhang auch im Gemälde Polygnots bestätigt zu sehen, schwer getäuscht; bei genauer Betrachtung stellt sich, wie wir gesehen haben, gerade das Gegenteil von dem heraus, was er behauptet. Aber ist damit seine Ansicht von einem genealogischen Zusammenhang widerlegt und erledigt, weil Polygnot diesen Zusammenhang nicht erkannt oder bei der Komposition seines Bildes vernachlässigt hat? Ich glaube nicht; denn erstens besteht die Forderung, in einer Dichtung von so ausgesprochener hesiodeischer Form ein σχῆμα γενεᾶς zu suchen, unbestreitbar zu Recht; zweitens fordert eine Zusammenstellung von Namen wie Tyro, Neleus, Pelias, Aison, Pheres, Amythaon, Pero, Chloris, Melampus, Phylakos, Iphiklos geradezu den Gedanken heraus, eine Verbindung zwischen all den Personen herzustellen.

Hierbei mufs ich zunächst nochmals aussprechen, dafs der Heroinenkatalog in λ alle charakteristischen Merkmale hesiodeischer Poesie an sich trägt, wobei ich der bündigen Definition von Wilamowitz folge. Den Heroinenkatalog aber als Original, die so eigenartige hesiodeische Poesie als Kopie aufzufassen, ist eine starke Zumutung, und wenn Niese[1]) auch sonst überall Recht behielte mit seiner Theorie der Zudichtung und Erweiterung der homerischen Poesie von innen heraus, so ist er sich doch schwerlich über die vollen Konsequenzen der Behauptung klar gewesen, dafs der Heroinenkatalog in λ das Original, die hesiodeische Poesie aber eine Dichtungsart gewesen sei, die ihre Form erst aus Homer entlehnt habe und aus diesem entstanden sei; dazu ist die hesiodeische Dichtung viel zu sehr mit der Stammeseigentümlichkeit einer Gruppe von Völkern verwachsen, nämlich mit dem böotischen[2]) Ahnenkultus, den Ionien gar nicht kennt.

Charakteristisch für die hesiodeische Poesie ist, dafs das mit der Ahnenmutter beginnende Stemma bis auf die letzten der Sage bekannten Glieder durchgeführt ist. Marckscheffel[3]) zeigt an einem Beispiel, an dem sagenreichen Geschlecht der Neliden, wie es von Tyro an bis zu Nestors Geschlecht herabgeführt war. Diese charakteristischen Merkmale hesiodeischer Poesie finden wir auch in dem Katalog der Heroinen in λ. Deshalb hat auch Dümmler recht, wenn er als Postulat genealogischen Zusammenhang der einzelnen Personen aufstellt; es ist sein unbestreitbares Verdienst, dafs er die Amythaoniden: Tyro, des Salmoneus Tochter, die Gemahlin des Kretheus, deren Sohn Amythaon, dessen Söhne Bias, den Gemahl

1) B. Niese, Entwicklung der hom. Poesie.

2) Roscher, Lexik.: Heros, p. 2458.

3) Marckscheffel, Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et carminis Naupactii fragmenta. Lipsiae 1840. p. 120.

der Pero, und den *μάντις ἀμύμων* Melampus und die *στυγερὴ Ἐριφύλη*, die verbrecherische Enkelin, zusammenstellte, ein Geschlecht, das mit den Neliden einerseits: Tyro, deren Sohn Neleus, Gemahl der Chloris, Mutter der Pero, des Periklymenos, Chromios und Nestor, mit den Deioniden andererseits: Phylakos und seinem Sohn Iphiklos, Kephalos und dessen Gemahlin Prokris durch Sagen innig verknüpft war.

So hat er eine Lösung des Rätsels gefunden, weshalb der Verfasser des Katalogs gerade diese Heroinen ausgewählt hat. Derselbe befindet sich eben in totaler Abhängigkeit von seiner Quelle, der Ehoie, die die Sage vom *μάντις ἀμύμων*, Melampus, enthielt, oder vielmehr der Verfasser der Nekyia der Nosten hatte Personen dieser Genealogie herausgesucht, wie Dümmler meint, und der Verfasser von λ hat diesen Stoff zur Bereicherung seines Unterweltbildes benützt.

Merkwürdigerweise ist Dümmler aber bei dieser beschränkten Genealogie stehen geblieben, durch seine Rekonstruktion der Nekyia der Nosten in ein falsches Fahrwasser geleitet. Und doch spricht λ 327 deutlich genug aus, welches Stemma wir zu suchen haben:

ἔνθ' ἤ τοι πρώτην Τυρὼ ἴδον εὐπατέρειαν,
ἣ φάτο Σαλμωνῆος ἀμύμονος ἔκγονος εἶναι,
φῆ δὲ Κρηθῆος γυνὴ ἔμμεναι Αἰολίδαο.

Hierzu gehören die Verse 255 sqq.:

ἡ δ' ὑποκυσαμένη Πελίην τέκε καὶ Νηλῆα,
τὼ κρατερὼ θεράποντε Διὸς μεγάλοιο γενέσθην
ἀμφοτέρω· Πελίης μὲν ἐν εὐρυχόρῳ Ἰαωλκῷ
ναῖε πολύρρηνος, ὃ δ' ἄρ' ἐν Πύλῳ ἠμαθόεντι.
τοὺς δ' ἑτέρους Κρηθῆι τέκεν βασίλεια γυναικῶν
Αἴσονά τ' ἠδὲ Φέρητ' Ἀμυθάονά θ' ἱππιοχάρμην.

Es hätte ihm daraus hervorgehen können, dafs sein Schema zu eng gefafst war, dafs wir es nicht allein mit dem Stemma der Amythaoniden, Neliden, Deioniden zu thun haben, sondern mit dem der Aioliden.

Wenn schon hier die Genealogie deutlich genug bezeichnet wird, so zeigt auch eine Musterung der Namen, dafs in dem *κατάλογος γυναικῶν* ein genealogischer Zusammenhang besteht. Die Mehrzahl der aufgeführten Namen fügt sich willig dem Stemma der Aioliden. Bestritten kann dies nur werden in Bezug auf Aloeus — Iphimedeia und ihre Söhne, auf Tyndareos — Leda und die Dioskuren. Die thebanischen Heroinen: Alkmene, Megara, Antiope, Epikaste, und die Heroinen, die der attischen Recension ihre Anwesenheit verdanken: Phaidra, Prokris, Ariadne, nehme ich selbstredend aus. Ihre Anwesenheit erklärt sich aus der ganzen Art der Eindichtung und ist der deutlichste Beweis dafür, dafs wir es nur mit einer Kompilation zu thun haben, für die eine Motivierung zu suchen zwecklos wäre, weil der Redaktor dieser Partie nicht entfernt an eine solche gedacht hat.

Die Zusammengehörigkeit der grofsen Menge der Figuren darzuthun, fällt nicht schwer. Wenn wir, wie gesagt, die thebanischen Heroinen Alkmene, Megara, Antiope, Epikaste, dann die attischen Phaidra, (Prokris), Ariadne ausnehmen, so bleiben folgende Namen übrig: Tyro (235), des Salmoneus Tochter (236), des Kretheus Gemahlin (236), aus dem Geschlecht des Aiolos (236), ihre und des Poseidon Söhne Pelias und Neleus (254), ihre und des Kretheus Söhne Aison, Pheres, Amythaon (259), des Neleus Gemahlin Chloris, die Tochter des Iasos

Königs von Orchomenos (281), deren Söhne Nestor, Chromios, Periklymenos (286), deren Tochter Pero (287), Bias und Melampus, Söhne des Amythaon, Enkel des Kretheus und der Tyro (291), Phylakos, dessen Vater Deion Sohn des Aiolos ist (290), Klymene, die Gemahlin des Kephalos, des Sohnes des Deion (324), Eriphyle, die Enkelin des Bias (324).

Niemand wird die Zusammengehörigkeit dieser Namen bestreiten, sobald wir als Ahnen den Aiolos annehmen. Folgende, aus Heynes Apollodor entnommene Stammtafeln, in denen die in λ vorkommenden Namen gesperrt gedruckt sind, mögen den Nachweis erbringen:

Heyne, Genealogia, Tab. VIII a, p. 1005.

Aeolus-Enarete

filii: Cretheus, Sisyphus, Athamas, Salmoneus, Deion, Magnes, Perieres — Apollod. 1. 7. 3.

filiae: Canace, Alcyone, Pisidice, Calyce, Perimede — Apollod. 1. 7. 3.

Tab. VIII b 4, p. 1006.

Canace-Neptunus

Hopleus, Nereus, Epopeus, Aloeus-Iphimedeia: e qua Aloidae, Triope — Apollod. 1. 7. 4.

Tab. VIII e, p. 1008.

Deion-Diomede — Apollod. 1. 9. 4.

Asteropea, Aenetus, Actor, Phylacus: e quo Iphiclus; Cephalus-Prokris — Apollod. 2. 4. 7.

Tab. VIII e, p. 1008.

Perieres-Gorgophone

Aphareus, Leucippus, Tyndareus, Icarius, Borus

Tyndareus Gemahl der Lede — Apollod. 1. 9. 5.

Tab. VIII e, p. 1009.

Salmoneus-Alcidice

Tyro-ex Neptuno

Pelias — Neleus - Chloris, Amphionis f. Pero, XII filii in his Periclymenus, Nestor, Chromius — Apollod. 1. 9. 7.

Tab. VIII e, p. 1010.

Cretheus-Tyro — Apollod. 1. 9. 12. 13.

Aeson — Amythaon-Idomene — Pheres

Bias-Pero — Melampus

Talaus.

Adrastus, Parthenopaeus, Pronax, Mecisteus, Eriphyle.

Ich will nun auf die Frage nach der Stammeszugehörigkeit der Personen eingehen, deren Abstammung von Aiolos man bestreiten könnte. Dies sind zunächst die Aloaden. Auskunft über ihre Abstammung giebt das Scholion zu Apollonius Rhodius I 482: *Ἐρατοσθένης δὲ γηγενεῖς αὐτούς φησι, διὰ δὲ τὸ τετράφθαι ὑπὸ Ἰφιμεδείας, τῆς Ἀλωέως γυναικός, μυθευθῆναι, ὡς Ἀλωέως εἰσὶν αὐτοί. Ἡσίοδος δὲ Ἀλωέως καὶ Ἰφιμεδείας κατ' ἐπίκλησιν, ταῖς δὲ ἀληθείαις Ποσειδῶνος καὶ Ἰφιμεδείας αὐτούς. καὶ Ἄλον, πόλιν Αἰτωλίας, ὑπὸ τοῦ πατρὸς αὐτῶν ἐκτίσθαι.*

Über ihre Herkunft haben wir also zwar eine Parallelerzählung; aber Hesiod — das ist für uns die Hauptsache — läfst sie von Iphimedeia, des Aloeus Gemahlin, abstammen. Dafs dieser ein Sohn der Kanake sei, hat keiner der alten Mythographen bezweifelt. Die Abstammung der Iphimedeia ist schon eher zweifelhaft: sie ist entweder Tochter des Poseidon oder des Triops, der aber gleichfalls ein Sohn der Kanake, einer Tochter des Aiolos, ist; also ist die Zugehörigkeit zum Geschlecht des Aiolos doppelt gesichert.

Seiner Hypothese von den Thrakern zulieb hat O. Müller[1]) die Abstammung der Kanake von Aloeus angegriffen: „Jene Aloiden," sagt er, „deren Hünengräber ebenso zu Anthedon am Dionysostempel, als auf dem heiligen Eiland Naxos gezeigt wurden, sind die mythischen Heerführer der thrakischen Kolonien (Paus. IX 22. 5. Diod. V 5), Helden zu Land und Meer; sie erscheinen in Pierien (Aloion bei Tempe, Steph. B.: *Ἀλώιον πόλις Θεσσαλίας ἐπὶ τῶν Τεμπέων, ἣν ἔκτισαν Ἀλωάδαι καθελόντες τοὺς Θρᾷκας*), und sie sind an beiden Orten Kanalgräber und Austrockner der versumpften Bergthäler; keineswegs gehören sie einem äolischen Volksstamm an, wie eine schlechte Genealogie des Aiolos etwa zu schliefsen erlaubte." Tümpel läfst (in dem Artikel Aloadai in Roschers Lexikon I p. 264) die Genealogie zwar bestehen, pflichtet aber der Ansicht O. Müllers, dafs sie dem thrakischen Volksstamm angehören, bei. Über die Hypothese von Thrakern in Mittelgriechenland sich auszulassen, ist hier nicht der Platz; auch ist es für unsere Frage unwesentlich. Denn selbst wenn die Aloaden Führer der mythischen Thraker waren, konnten sie doch schon von den hesiodeischen Genealogen dem Aiolosstamm behufs Durchführung des Systems einverleibt worden sein. Auffallend ist doch, dafs wir so manche Sagen über ihre Frevelthaten und ihr Ende haben (Il. *E* 385 sqq.). Aber ihre Abstammung und Zugehörigkeit zu dem Stamm des Aiolos durch die Kanake, die auch Mutter des Triops ist (Apollod. I 7. 4), ist, wie gesagt, nirgends angezweifelt.

Nun die Abstammung des Tyndareos! Auch hier liegt eine doppelte Genealogie vor. Heyne (Notae ad Apollod. p. 710) sagt: Perieris stirps duplici modo tradi solita: ab aliis, ut ab Aeolo duceretur, ab aliis a Cynorta, adeoque a Lacedaemone. Altera fuit Messeniorum, altera Lacedaemoniorum narratio. Das Scholion zu Euripides Or. 458 bestätigt die Abstammung des Tyndareos von Aiolos; es nennt ihn einen Sohn des Oibalos, einen Enkel des Perieres. Heyne p. 711: *Βάλου* (leg. *Οἰβάλου*) *τοῦ Περιήρους παῖδες οὗτοι· Τυνδάρεως, Ἴκαρος, Ἄρνη* (*Ἀρήνη*) *καὶ ἐκ Νικοστράτης Ἱπποκόων*; dazu Eustath. ad Il. *B* 581 p. 293. 10: *Οἴβαλος, υἱὸς Περιήρους — οὗ παῖδες Τυνδάρεως ἢ Τυνδάρης καὶ Ἴκαρος καὶ Ἄρνη· γνήσιοι οὗτοι. νόθος δὲ Ἱπποθόων* (l. *Ἱπποκόων*). Perieres aber ist bereits von Hesiod als Aiolione in sein System aufgenommen. Das Fragment VIII (Marckscheffel) sagt:

Αἰολίδαι δ' ἐγένοντο θεμιστοπόλοι βασιλῆες
Κρηθεὺς ἠδ' Ἀθάμας καὶ Σίσυφος αἰολομήτης,
Σαλμωνεὺς δ' ἄδικος καὶ ὑπέρθυμος Περιήρης.

Es ist demnach nicht zweifelhaft, dafs Tyndareos, mit ihm Leda und die Dioskuren ins Stemma der Aiolionen gezogen werden konnten und von Hesiod wohl auch gezogen worden sind.

Es bleibt nun noch eine Heroine unerledigt, Maira. Über sie ist schon oben gehandelt worden. Dümmler hält sie für eine der Proitiden, die Melampus heilt, um sie im Stemma der Amythaoniden unterzubringen. Aber das Scholion *λ* 326 sagt: *Μαῖρα, ἡ Προίτου τοῦ*

1) Orchomenos und Minyer p. 380.

Θερσάνδρου θυγάτηρ καὶ Ἀντείας τῆς Ἀμφιάνακτος, ἐγένετο κάλλει διαπρεπεστάτη. ἡγουμένη περὶ πλείονος τὴν παρθενίαν εἵπετο τῇ Ἀρτέμιδι ἐπὶ τὰ κυνηγέσια. ταύτης ἐρασθεὶς Ζεὺς ἀφικνεῖτο ὡς αὐτὴν καὶ λανθάνων διαφθείρει. ἡ δὲ ἔγκυος γενομένη τίκτει Λοκρὸν τὸ ὄνομα παῖδα, ὃς Θήβας μετ' Ἀμφίονος καὶ Ζήθου οἰκίζει. τὴν δὲ Μαῖραν λέγεται τοξευθῆναι ὑπὸ Ἀρτέμιδος διὰ τὸ μηκέτι παραγίνεσθαι εἰς τὰ κυνηγέσια. ἡ δὲ ἱστορία παρὰ Φερεκύδῃ.

Auch Polygnot hat sie als Genossin der Artemis, als Jägerin aufgefafst. Sie sitzt in dem Unterweltbild neben Aktaion, Paus. X 30. 5: *ὑπὲρ τούτους Μαῖρά ἐστιν ἐπὶ πέτρᾳ καθεζομένη .... ἐφεξῆς δὲ τῆς Μαίρας Ἀκταίων ἐστίν ....*

Nur eine Überlieferung gestattet uns, sie in das Stemma der Aiolionen einzureihen. Pausanias sagt X 30. 3: *περὶ δὲ αὐτῆς πεποιημένα ἐστὶν ἐν Νόστοις ἀπελθεῖν μὲν παρθένον ἐξ ἀνθρώπων, θυγατέρα δὲ αὐτὴν εἶναι Προίτου τοῦ Θερσάνδρου, τὸν δὲ εἶναι τοῦ Σισύφου.* Diese Genealogie ist zwar nirgends, soviel ich weifs, bestätigt, aber da es meine Überzeugung ist, dafs Nosten und *λ* in Bezug auf die Sage von der Maira aus derselben Quelle, nämlich aus Hesiod schöpften, so rechne ich auch sie unter die Zahl der Aiolionen, wenigstens bis bewiesen ist, dafs Hesiod sie nicht unter sie setzte.

Auch die Descendenz der Klymene, das soll nicht verschwiegen werden, ist eine unsichere; es kann zweifelhaft sein, wie schon oben auseinandergesetzt wurde, wer gemeint ist. Sie kann ebensogut des Minos Enkelin, des Katreus Tochter, die Gemahlin des Nauplios, Mutter des Palamedes sein.[1]) Aber da sie *λ* 326 mitten unter den Aioloskindern steht:

Μαῖράν τε Κλυμένην τε ἴδον στυγερήν τ' Ἐριφύλην,

so wird sie wohl als Gemahlin des Kephalos aufzufassen sein. Als Gemahlin des Pheres aber würde sie gleichfalls in diese Genealogie gehören; durch Nennung ihres Namens würde der Dichter auf einen weiten Sagenkreis hindeuten, auf die Sagen von Admetos.

So darf ich vielleicht hoffen, den Nachweis geliefert zu haben, dafs sich die grofse Menge der Personen, die der Heroinenkatalog umschliefst, leicht dem Namen Aiolos genealogisch unterordnen läfst, mit Ausnahme natürlich der thebanischen und attischen Heroinen. Schwieriger ist der Nachweis, dafs diese Partie von *λ* aus *α* der Kataloge des Hesiod entlehnt ist. Ich stütze meine Behauptung mit folgenden drei Gründen:

a) Der Inhalt des Heroinenkatalogs in *λ* und *α* der Kataloge umfafst dieselbe Sippe, die Aiolionen.

b) In *α* der Kataloge lesen wir eine ganze Reihe von gleichen, kongruierenden und die oft dunkeln Andeutungen von *λ* erklärenden Stellen.

c) In einem Fall ist direkte Abhängigkeit vorhanden.

a) Was nun den ersten Punkt anlangt, so berufe ich mich auf Marckscheffel, den gründlichsten Kenner der hesiodeischen Fragmente, der p. 120 den Inhalt von *α* der Kataloge in folgender Weise rekonstruiert hat: „Primo loco Aeolidarum familiam posuisse videtur poeta; Aeoli filii erant Cretheus, Athamas, Sisyphus, Salmoneus, Perieres, quorum familias poeta deinceps persecutus videtur. Ad Salmonei familiam pertinebat Tyro, quae ex Neptuno filios habebat Peliam et Neleum, cuius historiae in catalogi libro primo traditae praeclara aliquot fragmenta habemus (fr. XVI sqq.). Neleus Herculi, qui Iphigeniam(!) interfecerat, lustrationem denegaverat, eiusque filii illum ignominiose tractaverant. Horum nomina erant Taurus, Asterius,

1) Roscher Lex.

Pylaon, Deimactus, Eurybius, Epidaus, Rhodius, Eurymenes, Euagoras, Alastor, Nestor et Periclymenus, quae nomina ante eos versus posita fuisse puto, quos fr. XVI collocavi. Hercules igitur Nelidis bellum intulit Pylumque oppugnavit, sed Periclymeno vivente urbem capere non poterat. Huic enim Neptunus facultatem dederat quas vellet corporis formas inducendi. Postquam vero in apem transformatus in Herculis curru consedit, a Minerva cognitus et ab Hercule interfectus est. Quo occiso Hercules urbem expugnavit omnesque Nelidas interfecit praeter Nestorem, qui cum Gereni versaretur, solus evasit.“ In gleicher Weise waren auch die Sagen von den übrigen Aiolionen bis auf ihren letzten Sprossen herab in α erzählt; denn es ist kein Grund vorhanden, weshalb wir diesen Analogieschlufs nicht ziehen sollten.

b) Es sollen jetzt die kongruierenden und ergänzenden hesiodeischen Stellen folgen. Wenn wir im Katalag von λ v. 235—238 lesen:

ἔνθ' ἦ τοι πρώτην Τυρὼ ἴδον εὐπατέρειαν,
ἣ φάτο Σαλμωνῆος ἀμύμονος ἔκγονος εἶναι,
φῆ δὲ Κρηθῆος γυνὴ ἔμμεναι Αἰολίδαο,

so wird dies durch das hesiodeische Fragment ergänzt; denn der Verfasser des Heroinenkatalogs will ja das Geschlecht und die Abstammung der Heroinen geben (v. 233):

ἠδὲ ἑκάστη
ὃν γόνον ἐξαγόρευεν —

fr. VIII[1]: *Ἕλληνος δ' ἐγένοντο θεμιστοπόλοι βασιλῆες*
Δῶρός τε Ξοῦθός τε καὶ Αἴολος ἱππιοχάρμης,
Αἰολίδαι δ' ἐγένοντο θεμιστοπόλου βασιλῆος
Κρηθεὺς ἠδ' Ἀθάμας καὶ Σίσυφος αἰολομήτης,
Σαλμωνεὺς δ' ἄδικος καὶ ὑπέρθυμος Περιήρης.

Ergänzend zu den Vv. 252—257 treten die fr. XVI und XVII bei Marckscheffel, die die Sagen der Neliden enthielten. „Aeoli filius erat Salmoneus, cuius filia Tyro ex Neptuno Neleum et Peliam peperit. De Nelei stirpe Hesiodi catalogos ad testimonium vocat Schol. Ven. ad Il. *B* 336: *Ἡρακλῆς γὰρ ἐπιστρατεύσας τῇ Πύλῳ διὰ τὸ μὴ καθαρθῆναι αὐτὸν ὑπὸ Νηλέως τὸν Ἰφίτου φόνον καὶ διὰ τὴν τῶν Νηλειδῶν δὲ ἀφροσύνην, πολὺς ἦν πορθῶν τὴν πόλιν· καὶ ἐφ' ὅσον μὲν Περικλύμενος ὁ Νηλέως ἔζη, δυσάλωτος ἦν ἡ πόλις· ἀμφίβιος γὰρ ἐγένετο ἐκεῖνος, καὶ δὴ γενόμενον αὐτὸν μέλισσαν καὶ στάντα ἐπὶ τοῦ Ἡρακλέους ἅρματος, δείξασα Ἀθηνᾶ ἐποίησεν ἀναιρεθῆναι. τότε Νέστωρ ἐν Γερήνοις τρεφόμενος, πορθηθείσης τῆς Πύλου καὶ τῶν ια' ἀδελφῶν αὐτοῦ ἀναιρεθέντων, μόνος περιελείφθη. διὸ καὶ Γερήνιος ὠνομάσθη. ἱστορεῖ Ἡσίοδος ἐν καταλόγοις.*“

Während λ nur kurz auf jene Sage hindeutet (v. 280 sqq.):

καὶ Χλῶριν εἶδον περικαλλέα, τήν ποτε Νηλεὺς
γῆμεν ἑὸν διὰ κάλλος, ἐπεὶ πόρε μύρια ἕδνα,
ὁπλοτάτην κούρην Ἀμφίονος Ἰασίδαο,
ὅς ποτ' ἐν Ὀρχομενῷ Μινυηίῳ ἶφι ἄνασσεν·
ἡ δὲ Πύλου βασίλευε, τέκεν δέ οἱ ἄγλαα τέκνα,
Νέστορά τε Χρομίον τε Περικλύμενόν τ' ἀγέρωχον,

während es ihm genügt, den *Περικλύμενον ἀγέρωχον* zu nennen, enthielten die Kataloge des Hesiod die Sagen im ganzen Umfang. Das Scholion Min. et Ambros. zu unserer Stelle sagt

(Marckscheffel fr. XVI): *Ἡσίοδος τὸν Περικλύμενον διηγεῖται δῶρον εἰληφέναι παρὰ Ποσειδῶνος, ὥστε ἀμείβειν ἑαυτὸν εἰς οἷον ἂν ζώου ἢ δένδρου αἱροῖτο εἰκόνα* (Eustath. ad λ 285 p. 1685. 62).

Verse des Hesiod über jenes wunderbare Abenteuer des Herakles hat der Scholiast zu Apoll. Rhod. I. 156 uns erhalten:

Περικλύμενόν τ' ἀγέρωχον,
Ὄλβιον, ᾧ πόρε δῶρα Ποσειδάων ἐνοσίχθων
Παντοῖ'· ἄλλοτε μὲν γὰρ ἐν ὀρνίθεσσι φάνεσκεν
Αἰετός, ἄλλοτε δ' αὖτε πελέσκετο, θαῦμα ἰδέσθαι,
Μύρμηξ, ἄλλοτε δ' αὖτε μελισσέων ἀγλαὰ φῦλα,
Ἄλλοτε δ' αἰνὸς ὄφις καὶ ἀμείλιχος· εἶχε δὲ δῶρα
Παντοῖ' οὐκ ὀνομαστά, τά μιν καὶ ἔπειτα δόλωσεν
Βουλῇ Ἀθηναίης.

Wichtig für uns ist aber zur Feststellung, in welchem Buch der Kataloge diese Sagen standen, die Notiz des Stephanus Byz. unter *Γερηνία: πόλις τῆς Μεσσηνίας, ἔνθα Νέστωρ ἐτράφη ἢ φυγὰς ἤχθη. Ἡσίοδος ἐν πρώτῳ καταλόγων·*

Κτεῖνε δὲ Νηλῆος ταλασίφρονος υἱέας ἐσθλοὺς
Ἕνδεκα· δωδέκατος δὲ Γερήνιος ἱππότα Νέστωρ
Ξεῖνος ἐὼν ἐτύχησε παρ' ἱπποδάμοισι Γερήνοις.

Auch die Sagen über den Pelias, dessen Sohn Akastos, zu dem Peleus flieht, der wegen Ermordung seines Bruders Phokus vom Vater vertrieben worden war, waren in α der Kataloge aufgenommen und dort weitläufig erzählt worden. Schol. Pind. IV. 95: *Ἄκαστος, Πελίου υἱός, ἔγημεν Κρηθηίδα ἤ, ὥς τινες, Ἱππολύτην· ἡ δὲ Πηλέως ἐρασθεῖσα, αὐτὴ ὡς ἀπετύγχανε δεομένη, προλαβοῦσα τὸν Πηλέα τῷ ἀνδρὶ κατηγόρει, ὡς πειραθέντα αὐτῆς. ὁ δὲ ἐξαγαγὼν τὸν Πηλέα ὡς ἐπὶ θήραν εἰς τὸ Πήλιον κατέλιπεν αὐτὸν ἄοπλον ἐν τῷ Πηλίῳ, ἵνα ὑπὸ θηρίων διαφθαρῇ. ἐπιστὰς δὲ ὁ Ἑρμῆς, ἢ ὥς τινες Χείρων, ἔδωκεν ἡφαιστότευκτον μάχαιραν, ᾗ τὰ ἐπιόντα τῶν θηρίων ἀνῄρει καὶ ἐς τὴν πόλιν ἐπανελθὼν τὴν Ἀκάστου γυναῖκα καὶ αὐτόν, ὥς φασί τινες, ἀνεῖλε τὸν Ἄκαστον. ταῦτα δὲ ἱστοροῦσι πολλοὶ μέν, ἀτὰρ δὴ καὶ Ἡσίοδος λέγων οὕτως·*

Ἥδε δέ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή,
Αὐτὸν μὲν σχέσθαι, κρύψαι δ' ἀδόκητα μάχαιραν
Καλήν, ἥν οἱ ἔτευξε περικλυτὸς Ἀμφιγυήεις,
Ὡς τὴν μαστεύων οἶος κατὰ Πήλιον αἰπὺ
Αἶψ' ὑπὸ Κενταύροισιν ὀρεσκῴοισιν δαμείη.

λ nennt als Söhne der Tyro von Kretheus Aison, Pheres, Amythaon:

v. 257 *τοὺς δ' ἑτέρους Κρηθῆι τέκεν βασίλεια γυναικῶν*
Αἴσονά τ' ἠδὲ Φέρητ' Ἀμυθάονά τ' ἱππιοχάρμην.

Ergänzend tritt auch hier Hesiod ein, Schol. ad Od. μ 69: *Τυρὼ ἡ Σαλμωνέως ἔχουσα δύο παῖδας ἐκ Ποσειδῶνος, Νηλέα τε καὶ Πελίαν, ἔγημε Κρηθέα καὶ ἔχει παῖδας ἐξ αὐτοῦ τρεῖς, Αἴσονα καὶ Φέρητα καὶ Ἀμυθάονα. Αἴσονος δὲ καὶ Πολυμήλας καθ' Ἡσίοδον γίνεται Ἰάσων.* Also war die Genealogie bis Iason hinabgeführt, und zweifelsohne waren

die Abenteuer des Iason hier erzählt. fr. XXIV Schol. Pind. Nem. III. 92: Ὅτι δὲ ἐτράφη παρὰ τῷ Χείρωνι ὁ Ἰάσων, Ἡσίοδός φησιν·

> Αἴσων, ὃς τέκεθ' υἱὸν Ἰήσονα, ποιμένα λαῶν,
> Ὃν Χείρων θρέψεν ἐνὶ Πηλίῳ ὑλήεντι.

Hierher gehört noch fr. XXIII bei Steph. Byz.: Αἰσών, πόλις Θεσσαλίας, ἀπὸ Αἴσωνος τοῦ Ἰάσονος πατρός (οὗ τὸ ὄνομα διὰ τοῦ ω κλίνεται), ὡς Ἡσίοδος· (τὸ δὲ Αἰσονίδης ἀπὸ τοῦ Αἴσονος)

> . . . ἠδὲ Φέρητα . . .

Ich vermute, der hesiodeische Vers ist nach λ 259 zu ergânzen:

> Αἴσονά τ' ἠδὲ Φέρητ' Ἀμυθάονά θ' ἱππιοχάρμην.

Die Masse der Fragmente, die sich auf den Argonautenzug beziehen, hat Marckscheffel unter dem Stamm des Agenor und zwar bei Phineus untergebracht. Sicher ist, daſs in γ der Kataloge nach dem ausdrücklichen Zeugnis des Scholiasten die Argonautenfahrt gelegentlich des blinden Sehers Phineus erwähnt war. Zweifelhaft ist aber, ob dorthin alle Fragmente gehören, wie Marckscheffel und ihm folgend Kirchhoff[1]) will.

Auch die vielen Sagen, die sich an Athamas, den Aioliden knüpfen, hatten gewiſs ihre Stelle bei Hesiod gefunden. Daſs die Sage von der Enkeltochter desselben, Atalante, des Schoineus Tochter, dort erzählt wurde, das verbürgt uns fr. XXV Apollod. III. 9. 2. 8: Ἡσίοδος δὲ καί τινες ἕτεροι τὴν Ἀταλάντην οὐκ Ἰάσου, ἀλλὰ Σχοινέως εἶπον, und fr. XXVI: . . . . ποδώκης δῖ' Ἀταλάντη.

Zu den Kindern der Chloris gehört auch die schöne Pero, λ 287 ff.:

> τοῖσι δ' ἐπ' ἰφθίμην Πηρὼ τέκε, θαῦμα βροτοῖσιν,
> τὴν πάντες μνώοντο περικτίται· οὐδέ τι Νηλεὺς
> τῷ ἐδίδου, ὃς μὴ ἕλικας βόας εὐρυμετώπους
> ἐκ Φυλάκης ἐλάσειε βίης Ἰφικληείης,
> ἀργαλέας. τὰς δ' οἶος ὑπέσχετο μάντις ἀμύμων
> ἐξελάαν· χαλεπὴ δὲ θεοῦ κατὰ μοῖρ' ἐπέδησεν,
> δεσμοί τ' ἀργαλέοι καὶ βουκόλοι ἀγροιῶται.
> ἀλλ' ὅτε δὴ μῆνές τε καὶ ἡμέραι ἐξετελεῦντο
> ἂψ περιτελλομένου ἔτεος καὶ ἐπήλυθον ὧραι,
> καὶ τότε δή μιν ἔλυσε βίη Ἰφικληείη,
> θέσφατα πάντ' εἰπόντα· Διός δ' ἐτελείετο βουλή.

Die wunderbare Sage, wie Melampus für seinen Bruder Bias die Rinder des Iphiklos holt, findet sich bei Hesiod mehrmals. Marckscheffel hat ohne ersichtlichen Grund fr. CXXXVII nicht nach α gesetzt, obgleich doch der Anfang deutlich genug sagt, daſs die Sage bei Aufzählung der Aioliden erwähnt war. Eustathius ad Il. Β 695 p. 323, 42: Εἷς τῶν Αἰολιδῶν, Φύλακος, κτίσας πόλιν Φυλάκην ὠνόμασεν, οὗ Ἴφικλος, οὗ Φύλακος, οὗ Ποίας καὶ Ἴφικλος, ὧν Ποίαντος μὲν καὶ Μεθώνης Φιλοκτήτης, Ἰφίκλου δὲ καὶ Ἀστυόχης Πρωτεσίλαος καὶ Ποδάρκης. ἐνταῦθα δὲ ζητητέον, ποῖος ἦν ὁ ποδωκέστατος κατὰ τὴν ἱστορίαν Ἴφικλος, περὶ οὗ δηλῶν Ἡσίοδος, ὅτι ταχυτῆτι διήνεγκεν, οὐκ ὤκνησεν ἐπ' αὐτοῦ ταύτην εἰπεῖν τὴν ὑπερβολήν·

1) Kirchhoff, die homerische Odyssee p. 322 sqq.

> Ἄκρον ἐπ' ἀνθερίκων καρπὸν θέεν, οὐδὲ κατέκλα,
> Ἀλλ' ἐπὶ πυραμίνων ἀθέρων δρομάασκε πόδεσσιν,
> . . . . καὶ οὐ σινέσκετο καρπόν.

Den konkurrierenden und den die Stelle in λ ergänzenden Bericht aber finden wir in einem fr. der Ehoien, fr. CLXIX Schol. Apoll. Rhod. I. 118: Ἐν δὲ ταῖς μεγάλαις Ἠοίαις λέγεται, ὡς ἄρα Μελάμπους, φίλος ὢν τῷ Ἀπόλλωνι, ἀποδημῶν κατέλυσε παρὰ Πολυφάτῃ· θύοντος δ' ἐκείνου βοῦν, δράκων ἀνερπύσας κατέφαγε τὸν τοῦ Πολυφάτου θεράποντα. Χαλεπήνας δὲ ὁ βασιλεὺς ἀποκτείνει τὸν δράκοντα· ἀναιρεθεὶς δὲ ἐτάφη ὑπὸ Μελάμποδος. τὰ δὲ ἔκγονα αὐτοῦ ἐκτραφέντα καὶ περιλείχοντα τὰ ὦτα τοῦ Μελάμποδος ἐνέπνευσαν αὐτῷ τὴν μαντικήν. φωραθέντα δ' ἐπὶ κλωπείᾳ τῶν βοῶν Ἰφίκλου τοῦ Φυλάκου καὶ συλληφθέντα ὑπ' αὐτοῦ τὸν Μελάμπουν, ἐπειδὴ τὸ στέγος ἔμελλεν ὅσον οὔπω πεσεῖσθαι τῆς οἰκίας, κατανενοηκότα ὑπὸ μαντικῆς, ἐν δεσμωτηρίῳ κατεχόμενον, εἰπεῖν τῇ θεραπαίνῃ τοῦ Ἰφίκλου· ὁ δὲ Ἴφικλος μαθὼν τὸ πρόρρημα αὐτός τε ἀπαλλάττεται τοῦ δεινοῦ καὶ Μελάμποδα αἰδεσθεὶς ἀπέλυσεν ἐπιδοὺς αὐτῷ καὶ τὰς βοῦς, ἃς ἀφίκετο κλέψαι. (Hier gehören die Herden dem Iphiklos.) Das θέσφατα πάντ' εἰπόντα fordert geradezu eine ergänzende Erklärung, und diese findet sich, wie wir gezeigt haben, bei Hesiod. Allerdings nicht in den Katalogen, sondern in den Ehoien und in der Melampodie in konkurrierenden Sagenversionen.

Man könnte nun der Meinung sein, die Sage von den Amythaoniden Bias und Melampus habe deshalb in α der Kataloge keine Stelle gefunden, weil sie auch in den Ehoien und in der Melampodie offenbar weitläufig gegeben sind. Aber schon Marckscheffel hat nachgewiesen (p. 96. p. 130), daſs dies des öfteren der Fall war. Ob Ehoien und Kataloge zu trennen sind, wie die allgemeine Meinung ist (Marckscheffel p. 106 sqq.), oder ein Ganzes mit verschiedenen Titeln waren, das kann natürlich hier nicht besprochen werden. Heyne hält die Melampodie für einen Teil der Kataloge (Notae ad Apollodorum p. 157): „verum in seqq. servatae sunt potiores de iis (Bias und Melampus) fabulae ex Pherecyde, ut ex scholio Od. λ 286 colligo. Nam differunt in plerisque ea, quae ex Melampodea, Hesiodo vulgo tributa, afferuntur. Cum hanc eandem Melampodis fabulam ad μεγάλας ἠοίας referri videam nec non Proetidas ab eo sanatas, suspicor Melampodeam partem τῶν καταλόγων fuisse.“ Es scheint mir dies sehr wahrscheinlich zu sein, aber der Nachweis kann hier nicht erbracht werden. Ich bleibe aber bei der Behauptung, daſs die Sage auch in α der Kataloge ausführlich gegeben war, umsomehr als die Lage von den Amythaoniden aufs engste verknüpft ist mit den Sagen von den Neliden, und das wird mir niemand bestreiten, daſs diese in α der Kataloge ausführlich behandelt waren. Dabei erscheint es als unwesentlich, ob die Rinder dem Phylakos oder Iphiklos gehörten, trotzdem Dümmler darauf einen ganz besonderen Wert gelegt hat.

Aus dem Vorausgehenden ist ersichtlich, und ich habe es schon oben ausgesprochen, daſs ich die Klymene als Gemahlin des Kephalos auffasse. Auch die Fabel über Kephalos und Prokris enthielten die Kataloge, vgl. fr. CXVIII. Ich verzichte aber darauf, Prokris zu den Aiolionen zu ziehen. Prokris steht mitten zwischen den Heroinen, die der attischen Recension ihre Anwesenheit verdanken.

c) B. Niese[1]) hat bekanntlich die Existenz einer älteren epischen Poesie als der homerischen bestritten; ja er ist so weit gegangen, auch die von der homerischen Dichtung unabhängig lebende und sich weiter bildende Sage zu verneinen; so läſst er z. B. die Schuld

1) Entwicklung der epischen Poesie p. 223 sqq.

der Klytaimnestra allmählich wachsen, bis sie zur Mörderin ihres Gemahls wurde. In einem Wort des Dichters fand ein Epigone einen tieferen Sinn und benutzte ihn zu einer weiteren Ausbildung der Sage. So ist Niese der Meinung, dafs auch die hesiodeischen Gedichte erst aus der homerischen Poesie erwachsen seien; speziell von dem in λ enthaltenen Katalog der Heroinen sagt er, es sei offenbar, dafs er Vorbild für den genealogischen Dichter gewesen sei. Dürftig und trocken sei das, was wir bei Hesiod lesen im Verhältnis zu der homerischen Dichtung. Diese Ansicht führt zu sonderbaren Konsequenzen. Ich will nur darauf hinweisen, dafs aus der Homerstelle sich der Name des *μάντις ἀμύμων* nicht ergiebt. Also hätte erst eine spätere Ausbildung der Sage dem Seher Namen, Heimat und Geschlecht gegeben. Es wäre möglich, dafs Niese auch hiefür eine Erklärung fände. Aber der Verfasser des Heroinenkatalogs sagt bestimmt, Melampus habe sich aus schwerer Haft dadurch befreit, dafs er *θέσφατα πάντα* verkündete. Man kann hier gewifs nicht davon sprechen, dafs diese Angabe des Dichters ohne tieferen Inhalt gewesen sei, dafs sie erst in späterer Zeit eine für die Weiterbildung der Sage bestimmende Auslegung fand. Es wird in einer so präcisen Weise gesagt, wie Melampus sich löste, dafs wir bei Hesiod, der den Inhalt der *θέσφατα* angiebt, nicht eine Aus- und Weiterbildung der Sage, sondern die Sage selbst haben. Wir haben die nötige Erklärung, ohne die die Homerstelle unverständlich ist und bleibt. Kannten die Leser oder Hörer des homerischen Gedichts die Sage nicht, ich meine den in Hesiod enthaltenen Niederschlag derselben, so standen sie vor Rätseln. Wer war der *μάντις ἀμύμων*? Was waren es für *θέσφατα*, durch die er seine Befreiung erwirkte? Demnach lautet der Schlufs: Die Leser oder Hörer mufsten die Sage kennen, sonst verstanden sie die Worte nicht; der Verfasser mufste eine solche Kenntnis voraussetzen können, sonst würde er den Vorwurf verdienen, den Lesern oder Hörern Rätsel vorgetragen zu haben. Nicht einmal daran läfst sich denken, dafs der Verfasser die Sage zuerst fixiert oder den ersten Niederschlag der Sage in Form eines Rhapsodenlieds sich nutzbar gemacht habe. Wir haben es mit einer redaktionellen Thätigkeit zu thun, die über bereits schriftlich niedergelegte Lieder oder Epen verfügt, sie verkürzt, umbildet und einem gröfseren Plan unterordnet, und zwar mit mehr oder weniger glücklicher Hand. Kirchhoff hat dies in seinen homerischen Untersuchungen, wo er die Thätigkeit des Redaktors auf Schritt und Tritt enthüllt, für immer festgestellt. Er[1]) sagt nämlich, nachdem er seine Theorie der Umsetzung der Bücher κ, λ, μ aus der dritten in die erste Person entwickelt hat: „Was endlich den Unbekannten anlangt, dessen Thätigkeit so störend und so tief in den Bestand der älteren Dichtung eingegriffen hat, so wird man es aufgeben müssen, an einen blofsen Interpolator oder Rhapsoden und seine Thätigkeit im strengen Sinn des Wortes zu denken. Mag der Mann immerhin seines Zeichens Rhapsode gewesen sein; seine Thätigkeit hat er im vorliegenden Falle geübt nicht als Rhapsode, sondern als Redakteur und Umarbeiter in einer Ausdehnung, die weit dasjenige Mafs der Einwirkung auf die Gestaltung des Textes übersteigt, welches bei einem Rhapsoden als solchem vorausgesetzt werden kann.“ Wer diese Ansicht teilt, wird sich auch folgenden Schlüssen nicht entziehen können: Der Verfasser des Heroinenkatalogs schrieb eine Quelle aus, und zwar ist dies nicht mündliche Tradition, sondern eine schriftliche Quelle. Der Katalog trägt unbestreitbar alle Merkmale hesiodeischer Poesie an sich. Es ist also hesiodeische Dichtung, die hier so bearbeitet wurde, dafs sie in λ pafste. Bestimmte Anzeichen führen uns auf die Kataloge und zwar auf α.

1) p. 287.

Zu gleichem Resultat führt auch folgende Betrachtung. Periklymenos, des Neleus sagenberühmter Sohn, hat in λ das Epitheton *ἀγέρωχος*:

v. 285 *ἡ δὲ Πύλου βασίλευε, τέκεν δέ οἱ ἀγλαὰ τέκνα,*
Νέστορά τε Χρομίον τε Περικλύμενόν τ' ἀγέρωχον.

Bei Hesiod findet sich der gleiche Versschlufs, vgl. Marckscheffel fr. XVI. Bei Homer findet das Attribut *ἀγέρωχος* keine Erklärung; dagegen finden wir bei Hesiod, der von der wunderbaren Gabe des Periklymenos, sich zu verwandeln, zu erzählen weifs, die Erklärung, wie Periklymenos zu dem Epitheton kam. Er erhielt es nämlich gerade wegen dieser Eigenschaft. Ich folge dabei der von dem Schol. Q Vulg. λ 286 gegebenen Erklärung des Adjektivs *ἀγέρωχον· τὸν ἄγαν ῥαδίως μεταφερόμενον καὶ μεταχεόμενον*, der sich auch Eusthatius (1685, 64) anschliefst: *ὡς ἀγόμενον ῥαδίως καὶ χεόμενον*, wozu Ebeling, lexic. Hom. p. 12, hinzufügt: „quasi Periclymeni solius laus sit, qui facile varias formas sumebat“. Auch die andere Erklärung „reiche Ehrengeschenke tragend“ würde der Stelle Hesiods entsprechen, der fortfährt: *ὄλβιον, ᾧ πόρε δῶρα Ποσειδάων ἐνοσίχθων μύρια.* Man sieht also auch hier, dafs wir die Erklärung des Epitheton *ἀγέρωχος*, die wir bei Homer vermissen, in der hesiodeischen Stelle finden. Und da soll λ Quelle für Hesiod gewesen sein? Nach der Theorie von Niese hätte sich aus *ἀγέρωχος* die ganze Sage von Periklymenos und seinem wunderbaren Abenteuer mit Herakles entwickelt. Mit gleichem Recht kann man dann auch sagen, dafs sich aus der Stelle der Odyssee, die den Aietes *ὀλοόφρων* nennt, die Fahrt nach Aia gebildet habe.

Bekanntlich wird in ο 223 sqq. nochmals der Amythaoniden gelegentlich des Theoklymenos Erwähnung gethan. Dabei wird nochmals die That des *μάντις ἀμύμων* erzählt, der die Rinder des Phylakos oder Iphiklos zu holen versprach *εἵνεκα Νηλῆος κούρης*. Auch diese Stelle ist ganz in der Manier des Verfassers des Heroinenkatalogs eingearbeitet; es werden Verse zusammengestellt, die vorliegende Dichtung verkürzt, zum Teil in unglücklicher Weise:

v. 232 *εἵνεκα Νηλῆος κούρης ἄτης τε βαρείης,*
τήν οἱ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεά, δασπλῆτις ἐρινύς.

Dies ist ebenso dunkel, wie in λ *θέσφατα πάντ' εἰπόντα* und wie das darauf folgende: *ἐτίσατο ἔργον ἀεικές.*

Dem Verfasser von λ waren übrigens auch andere hesiodeische Werke wohl bekannt. Er kannte die Theogonie sehr wohl, hat sie oft genug benützt. Während der Kern der homerischen Odyssee, der alte Nostos des Odysseus, keine Spur hesiodeischer Dichtung hat, zähle ich in λ etwa 11 Stellen[1]): λ 612 = Theog. 328, λ 601 = Theog. 943, λ 432 = Theog. 313, λ 611 = Theog. 321, λ 133 = Theog. 373, λ 604 = Theog. 454, λ 299 = Theog. 509, λ 15 = Theog. 759, λ 16 = Theog. 760, λ 17, 18 = Theog. 761, λ 601 = Theog. 950—956, die entweder stark an Hesiod anklingen oder unzweifelhaft ihm entlehnt sind.

1) Martin: Progr. Speyer 1888/89. Quatenus Hesiodeae rationis vestigia in Homericis carminibus inveniantur.






COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
1010664297

